

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 22

Artikel: Ein Lob den motorisierten Strassenwürmern
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

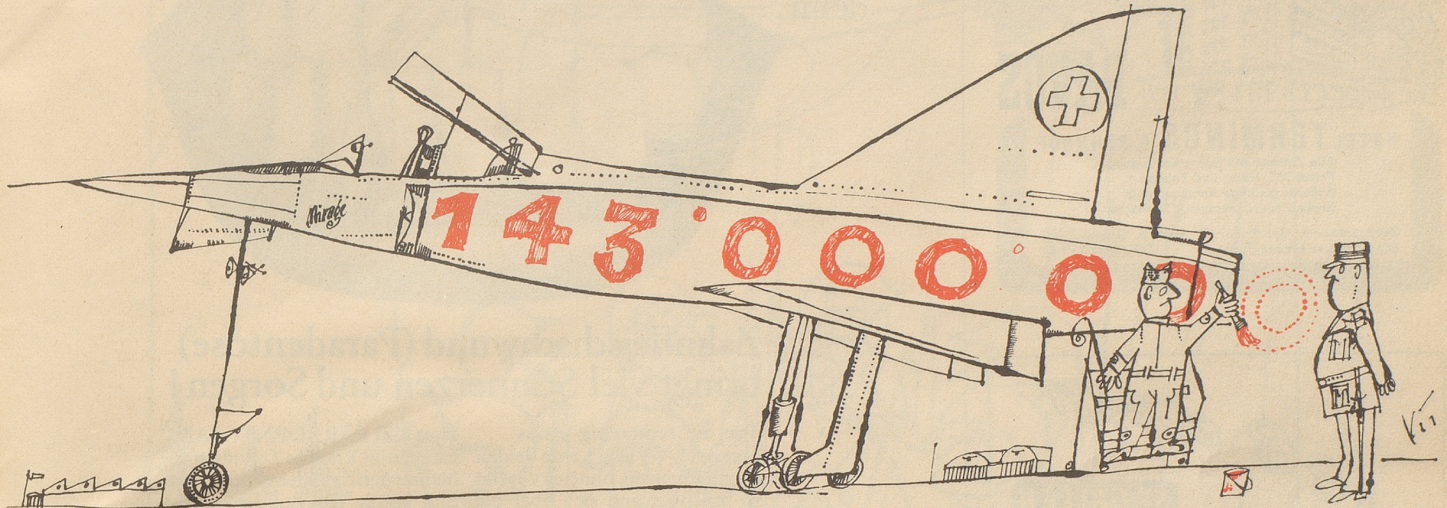
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Herr Oberscht mir müesse dä tonners Miraasch gloub no einisch umboue —
es hei nid alli Null druffe Platz!»

H. Küchler

Ein Lob den motorisierten Straßenwürmern

Als Erklärung vorerst: laut offiziellem Wörterbuch heisst das Ding, das da explosionsmotorisch und lebensgefährdend durch die Straßen schneuzt, bzw. gezwungenermassen schleicht «Verkehrsteilnehmer». Aber ich finde den Ausdruck so schrecklich amtlich. Straßenwurm ist mir sympathischer, einmal weil diese Bezeichnung eine erbärmliche Winzigkeit dokumentiert, dann nämlich, wenn wir unseresgleichen etwa aus dem 15. Stock eines Beinahe-Wolkenkratzers betrachten. Zum andern enthält sie einen Hinweis auf unsere Geschwindig- oder besser Langsamkeit als Asphaltkriecher. Das nur obenan.

Was ich will, ist folgendes. Ich will den armen Straßenwürmern einmal ein Lob singen. Vor allem den motorisierten. Natürlich hätten es, immerhin fast, auch die meisten Fußgänger ebenso verdient. Aber diese Kategorie stand so lange ausserhalb jeder Behaftungsmöglichkeit, daß sie ruhig noch zuwarten kann. Denn ihre Würdigkeit, unter Straßenverkehrsgesetz gestellt zu sein, hat ja eben erst begonnen. Zudem läuft jetzt die Aktion «Kampf den Hüh-

nern» (nicht zu verwechseln mit EWG-Pouletkrieg), bei der Sie, bzw. wir, beweisen können, daß diese Einstufung unters Federvieh grundlos ist.

Wer so die Zeitungen liest, die Bulletins, Berichte, Rapporte, Aufrufe der Konferenzen, der Verbände, der Polizei, der Organisationen für Verkehrssicherheit und -Erziehung, für Unfallverhütung und dergleichen, der könnte auf den Gedanken kommen, alle Motorisierten wären ungezogene Lausbuben. Was ganz bestimmt nicht stimmt. Die große, nein, die noch größere Mehrheit, oder wie es meist so schön heisst, die überwiegende Mehrheit (als ob nicht jede überwiegend wäre) ist es eben nicht. Es sind vielmehr grundanständige, verantwortungsbewußt fahrende Straßenwürmer. So zwischendurch, ab und zu und sozusagen hie und da darf das gesagt werden. Täglich kutschiere ich selbst durch eine mittelgroße schweizerische Hauptstadt mit keinen 170 000 Einwohnern, und ich stelle fest, wie gehorsam, wie fügsam sich diese Blechreiter dem Verkehrsfluß einordnen, wie sie Rot

rot, Gelb gelb und Grün grün sehen, geduldig und folgsam, wie sie Zeichen geben, blinkend und mit der freundlichen Hand, wie sie einspuren, bremsen, Vortritt gewähren und zum Wohle der geplagten Mitohren ständig nie hupen. Ich kann Ihnen sagen, es ist eine wahre Freude. Trotz aller Lamentiererei über mangelnde Disziplin, Verantwortungs- und Rücksichtslosigkeit ... dieses Heer tagtäglich korrekt ratternder Mitwürmer, das, meine lieben Stänkerer, verdient auch einmal ein Lob. So zwischendurch, ab und zu und sozusagen hie und da. Mit diesem Lob übersehe ich die wenigen, ich betone: die wirklich wenigen, denen Tadel und Zurechtweisung gehören, nicht. Nehmt sie beim Wickel, ihr Männer von der Hermandad. Wie und wann, werdet ihr fragen. Personalmangel. Wie wär's, wenn manchmal etwas weniger Zeit für einen falsch parkierten, aber den Verkehr nicht einmal störenden Wagen verwendet würde, man sich dagegen häufiger unter den fließenden Verkehr zu mixen gedächte? Dort nämlich wären die gefährlichen Sünder zu entdecken. Das Lob ist also ausgesprochen jenen, die sich bemühen, korrekt und rücksichtsvoll zu fahren. Denn nicht wahr, überall droht die Gefahr der Verallgemeinerung. Nicht alle Jurassier sind Separatisten und nicht

alle Separatisten sind Terroristen, nicht alle Aerzte sind Dr. Savoy's, und so sind auch nicht alle Autolenker eines Straßenzuges gesetzlose Banditen, wenn von 739 Wagen zwei oder meinetwegen drei vorschriftswidrig parkiert sind. Morgen für Morgen, Mittag für Mittag, Abend für Abend ... da rollen sie in unabsehbaren Kolonnen einher die motorgeschubsten Mitwürmer, hier sich knäuelnd vor dem Stopplicht, dort vor weißer (nicht immer weiser) Polizistenhand, zirkelnd, kreisend, schleichend, suchend, hier von einer grünen Welle getrieben, den Blick auf Fußgängerstreifen und -beine geheftet, Schlusslichter fixierend, schaltend, kuppelnd, pedaland, wartend und spurend ... jeder ein wahres Monument an Konzentration, und doch nur ein Wurm, wenn auch mit einem menschlichen, aber der Ermüdung unterliegenden Geist. Tag für Tag. Bitte, das ist eine Leistung, die mitbeteiligt ist, wenn im verflossenen Jahr die Unfälle um 4,3 Prozent, die Verletztenzahl um 12,4 Prozent und die Zahl der Toten um 4,8 Prozent gesunken sind. Sicher kein Grund, die Hände in den Schoß, statt noch aufmerksamer ans Steuer zu legen. Aber doch ein Grund, auch einmal zu loben, so hie und da, so zwischendurch und sozusagen ab und zu. Ernst P. Gerber